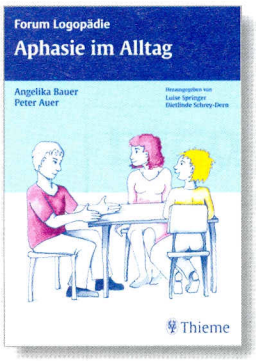
Aphasie im Alltag

Angelika Bauer, Peter Auer

167 S., 39,95 €. Stuttgart: Thieme 2009
ISBN 978-3-13-142431-0, www.thieme.de



Das Thema „Aphasie im Alltag" beschäftigt Fachleute wie Betroffene schon lange. Der Kostendruck im Gesundheitswesen hat dazu geführt, stärker auf den Nachweis von Rehabilitationserfolgen im Alltag zu achten. Zudem hat im Rahmen der ICF-Klassifizierung der Weltgesundheitsorganisation WHO ein Perspektivenwechsel von einer am Defizit orientierten Therapie hin zu den kommunikativen Ressourcen der Patienten stattgefunden. Dieser schlägt sich auch in den Leitlinien der sprachtherapeutischen Fachgesellschaften nieder.

Die Autoren stellen vor diesem Hintergrund Ergebnisse einer Forschungsarbeit zum Thema „Aphasiemanagement im familiären Kontext" vor. Sie untersuchten konkret am Beispiel von zwölf Familien die „Adaptionsstrategien in der familiären Kommunikation zwischen Aphasikern und ihren Partnern". Es wurden informelle Alltagsgespräche auf Video aufgezeichnet und nach gesprächslinguistischen Prinzipien ausgewertet, die auch Mimik, Gestik, Blickbeziehungen und prosodische Elemente berücksichtigen. Ferner fanden Interviews mit Projektmitarbeitern statt.

Ziel der Untersuchung war, die verschiedenen Rollenverteilungen in der Kommunikation zu ermitteln und in dem für Fachleute geschriebenen Buch aufzuzeigen, dass man in puncto gelingender Kommunikation durchaus von den Betroffenen lernen kann. In einer Longitudinalstudie wurde zudem die Alltagskommunikation zweier Paare nach einem Jahr erneut untersucht und auf Unterschiede hin analysiert.

Das Thema wird in acht Kapiteln ausgebreitet, wobei viele Gesprächstranskripte mit anschließenden Analysen den eigenen Blick auf die multimodalen Vorgänge der Kommunikation auch im eigenen Therapiesetting sehr zu schärfen vermögen. Die Autoren schildern „Grundzüge des Aphasiemanagements", erörtern die Funktion sprachersetzender Gestik und der Moderatorenrolle der sprachgesunden Partner.

Einen großen Stellenwert erhält die Betrachtung des so genannten „Faceworks" in der Kommunikation. Bauer und Auer folgen darin der Definition des Soziologen Erving Goffman, der mit „Face" den Wert meine, „den das Individuum in unserer Gesellschaft für sich beansprucht, eine Art soziale Grundausstattung, die er oder sie von der Gesellschaft zugesprochen bekommt und anderen zukommen lässt. Das geht allerdings nicht von alleine, sondern ist mit permanentem Facework verbunden, das meist im Hintergrund der Interaktion (...) abläuft, manchmal aber auch in den Fokus tritt".

Folgerichtig enthält der Band auch einen Gastbeitrag der Psychologin Gabriele Lucius-Köhne über „partnerschaftliches Coping", der die Paardynamiken weiter analysiert.

Die Gesprächsanalysen sind fundiert, überraschen aber kaum in ihren Ergebnissen: Der Wunsch nach „Normalität" trotz Aphasie in der familiären Situation ist gut nachzuvollziehen und führt, darauf deutet die Längsschnittstudie hin, zu einem Rückgang von familiären Sprachübungen und zu einem schließlich nach dem „Trial-and-error"-Prinzip gefundenen gangbaren Kommunikationsstil.

Daher enttäuscht das zu kurz und zu allgemein gehaltene Schlusskapitel über „Konsequenzen für eine am Alltag orientierte Aphasietherapie", das mehr den Status quo resümiert, als konkrete neue Wege und Vorschläge aufzuzeigen. So könnten etwa Therapeuten mit ihrem fachlichen Informationsvorsprung den Betroffenen das mühselige Ausprobieren von Strategien durch Angehörigenseminare mit Kommunikationstraining erleichtern.

Nicht zuletzt zeigen die vielen Gesprächstranskripte aber auch, wie weit die Sprachgesunden selbst mitunter in Alltagsgesprächen von einer grammatikalisch korrekten Ausdrucksweise entfernt sind!

Dr. Angelika Beckmann, Konstanz

Störungen der Exekutivfunktionen – Wenn die Handlungsplanung zum Problem wird

Ein Ratgeber für Angehörige, Betroffene und Fachleute

Sandra Verena Müller

64 S., 8,40 €. Idstein: Schulz-Kirchner 2009
ISBN 978-3-8248-0297-5, www.schulz-kirchner.de

Wieder hat der Schulz-Kirchner Verlag seiner bewährten Ratgeberreihe einen Band hinzugefügt, der den genannten Zielgruppen durchaus zu empfehlen ist. Der Inhalt betrifft ausschließlich erwachsene Patienten, die bereits erworbene Fähigkeiten verloren haben und neu lernen müssen, oder Patienten, die im Begriff sind, ihre Exekutivfunktionen nach und nach zu verlieren.



„Exekutivfunktionen" ist ein Oberbegriff, der verschiedenartige, teilweise sogar gegensätzliche kognitive Funktionen beschreibt. Exekutivfunktionen steuern, überwachen und verändern unser Verhalten. Eine Störung der Exekutivfunktionen kann sich auf der geistigen oder auf der Verhaltensebene zeigen".

Nach der Einleitung durch den Herausgeber, Arnd Longrée, erläutert die Autorin sehr anschaulich und immer verbunden mit Lokalisation im Gehirn, was der Begriff „Exekutivfunktionen" umfasst. Sie beschreibt, wie sich die jeweilige Störung auswirkt und das entsprechende Patientenverhalten. Durch die farblich abgesetzten Merksätze, Tabellen und Abbildungen sind die Zusammenhänge gut zu ersehen und der Überblick ist immer gewährleistet. Die vielen medizinischen und psychologischen Fachausdrücke gestalten den Text für Fachpersonal zügig lesbar. Laien, die sich in das Thema einarbeiten wollen, steht das ausführliche Glossar mit 34 Definitionen zur Verfügung.

Das zweite Kapitel hat Entstehung und Ursachen der Störung zum Thema. Sie sind als Begleiterscheinung einer neurologischen Grunderkrankung umfassend dargestellt. Nun folgt die Diagnostik. Sechs Komponenten der psychologischen Testung sind ebenso aufgeführt wie die Symptome, bei denen Selbst- und Fremdeinschätzung divergieren können. In Tabelle 6 ist in 11 Punkten angegeben, bei welchen Symptomen „eine genaue Überprüfung auf exekutive Dysfunktion durchgeführt werden sollte".

Unter der Überschrift „Welche Behandlungsmöglichkeiten gibt es?" erfährt der Leser von übenden Verfahren, Strategien zur Verhaltensänderung, Anpassung der Umwelt an die Bedürfnisse des Patienten und den Einsatz von Rehabilitationssoftware.

An Angehörige und Pflegende richtet sich das letzte Kapitel des Ratgebers. Allgemeines Verhalten wird beschrieben und von Angehörigen beschriebene Verhaltensweisen werden zitiert. Dazu ermöglichen konkrete Vorschläge, sich in den Umgang mit den Patienten einzuarbeiten. Auch der Hinweis, sich therapeutische Hilfe zu holen, die eigenen Belastungsgrenzen und die des Patienten wahrzunehmen, lassen erkennen, dass die Autorin, die als Diplom-Psychologin seit 2002 die neuro-psychologische Ambulanz an der Universität Magdeburg aufgebaut und geleitet hat, den betroffenen Patienten und sein Umfeld im Blick hat.

Im Anhang finden sich wichtige Adressen, Hinweise auf weiterführende Literatur, Arbeits- und Übungsmaterialien, ein Glossar sowie Arbeitsblätter und Kopiervorlagen. „Ein positiver Ausblick" beendet den Band. Mit Einfühlungsvermögen für Patienten und Angehörige und macht sie ihnen Mut „sich eine neue, andere Normalität" zu schaffen. „Auch das Leben mit einer Störung der Exekutivfunktionen kann prall gefüllt und erfüllt sein. Es lohnt sich, die Herausforderung gemeinsam anzunehmen."

Renate Wiebel, Kaltenberg